

Kriegsheke eines Theologieprofessors

Gründliche Zurückweisung der Darlegungen Professor Barths (Basel)
durch die evangelische Presse Deutschlands

Berlin, 20. Oktober. (Drahtbericht.) Der best- bekannte Vertreter der sogenannten Dialektischen Theologie, Professor Karl Barth, früher Theologieprofessor in Bonn, jetzt Professor in seiner Heimat in Basel, hat es für nötig befunden, von Zeit zu Zeit zu innerdeutschen Ereignissen und Vorgängen Stellung zu nehmen. Ein bekannter englischer Theologe, H. Micklen, hat vor einiger Zeit in der „British Weekly“ in eindeutiger Weise gegen diese seltsamen Einmischungs- und Bevormundungsversuche Barths Einspruch erhoben. Seit langer Zeit sind Barth aus vielen Völkern und deren christlichen Bevölkerungskreisen Fragen vorgelegt worden, auf die er hätte als Theologe antworten können und müssen. Er tat das aber nicht. Er hat überhaupt nicht die Absicht, als Theologe zu urteilen. Er spricht als Politiker! Und er urteilt als Politiker über Dinge, die ihn als Theologen gar nichts angehen! Er maßt sich dann an, Vorwürfe wie „Verrat am Christentum“ zu erheben.

Karl Barth hat natürlich auch in diesen Tagen nicht schweigen können. Das holländische Blatt „De Nederlander“ zitiert seine Äußerung. Nachdem Barth erklärt hatte, daß leider auch in England, Frankreich, Amerika und der Schweiz nicht mehr an der unbedingten Freiheit der durch den Versailler Friedensvertrag entstandenen Tschecho-Slowakei festgehalten würde, hat er mit der ihm eigenen Schärfe und dem Anspruch, ex cathedra Verdammungsurteile über weltgeschichtliche Ereignisse stellen zu können, folgende Ausführungen gemacht: „Ist denn die ganze Welt dem toten Auge der Riesenschlange verfallen? Und ist der Pazifismus der Nachkriegszeit tatsächlich so furchtbar gelähmt, daß ihm jede Entschlußkraft fehlt? Ich wage zu hoffen, daß die Söhne der alten Pustien dem allzu schlapp gewordenen alten Europa dann zeigen werden, daß es auch heute noch Männer gibt. Jeder tschechische Soldat, der dann kämpft und leidet, wird dann dies auch für uns und — ich sage es jetzt ohne Rückhalt — er wird es auch für die Kirche Jesu tun . . .

Eines aber ist sicher: Jeder nur menschennögliche Widerstand muß jetzt an den Grenzen der Tschecho-Slowakei geleistet werden.“

Deutschland hatte schon während des Weltkrieges und in der Nachkriegszeit gegen die Vertreter der damaligen Versailler und Genfer Mächte ankämpfen müssen, die ihre Vergewaltigung der deutschen Lebensrechte auch im Namen eines humanitären „Christentumes“ durchführen zu müssen glaubten. Seitdem bekämpft Deutschland jene seltsame Reihe „christlicher“ Vertreter, die unter dem Deckmantel der „Friedensliebe“ bereit sind, die Welt in einen Krieg zu stürzen. Christliche Männer in den von Barth genannten Ländern haben Gott sei Dank! anders gedacht als der anmaßende Karl Barth, unter ihnen nicht zuletzt der britische Premierminister!

Die volksbewußte evangelische Presse Deutschlands hat Barths Vorgehen einstimmig verurteilt. Es heißt in ihren Blättern u. a.: „Wir können das nur als infame Kriegsheke und Lästerung des Namen Gottes und Christi bezeichnen. Barth hat damit alle Brücken zu Deutschland, auch zum deutschen Protestantismus, abgebrochen. Gerade, wenn man diesen Schweizer Theologen in seinen früheren Schriften ernst genommen hat, erschrickt man vor der menschlichen und theologischen Verblendung . . . Vielen der ernstesten Denker und treuesten Deutschen wird es ein tiefer Schmerz sein zu sehen, wohin die Entwicklung dieses Mannes gegangen ist. Es ist wohl unnötig, hinzuzufügen, daß alle Theologen und Christen in Deutschland, welcher kirchlichen und kirchenpolitischen Richtung sie auch angehören mögen, derartige Auslassungen des politisierenden Theologen Barth radikal ablehnen. Nur mit tiefer Scham kann man feststellen, daß dieser Mann, der den heiligen Namen Christi in einer derartigen Weise mißbraucht, Professor der Theologie ist. Wir scheuen uns nicht, auszusprechen, daß diejenigen, die sich weiter mit Karl Barth solidarisch erklären, nach solcher Stellungnahme Verrat an der christlichen Wahrheit, an der reformatorischen Glaubenshaltung und am deutschen Volkstum begehen!“